

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 22

Artikel: Bosco-Gurin : ein deutschsprachiges Dorf im Tessin
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-644420>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In einem verborgenen Winkel des Maggiales liegt ein deutschsprachiges Dorf!

Das Tessin ist sprachlich ein so säuberlich abgerundetes, italienisches Land, und der Gotthard trennt, wie kaum ein zweiter Alpenübergang, so scharf und so bestimmt Deutsch und Italienisch, dass das Vorhandensein einer deutschsprachigen Siedlung auf Tessinerboden eine Merkwürdigkeit ist. Der Ausgangspunkt für den Gang nach Bosco oder Gurin ist der Hauptort des Maggiales Cevio.

Ist man am Wanderziel, so sieht man keine überwältigende Szenerie, die den Ferienbummler zu einem «Ah» veranlassen könnte: ein ziemlich grosses Dorf mit grauen, steinernen und braunen hölzernen Häusern ganz unromantisch hingelagert auf einer grossen Terrainwelle in einem grünen Talboden, in der Mitte eine Kirche mit einem stattlichen Turm, ringsherum grüne Berghänge mit stark gelichteten Nadelholzbeständen und weiter oben, über das Grün herablugend, ein halbes Dutzend Felsipfel in der Runde — das ist Gurin. Auf den ersten Blick konstatiert man, dass das Dorf gar keinen tessinischen Habitus hat; die Häuser sind nicht eng zusammengeschachtelt, wie das sonst in den Tessiner Bergdörfern Brauch ist. Jedes Haus steht für sich, doch sind die Abstände zwischen den Gebäuden nicht gross und dabei ist die ganze Anlage des Dorfes von unglaublicher Plan- und Regelmässigkeit.

Die Herkunft der Guriner darf heute als aufgeklärt gelten. Es ist eine Walsersiedlung, wie sich solche am Südfuss der Alpen in grösserer Zahl finden. In den Ostalpen haben sich deutsche Sprachinseln, durch hohe Gebirgskämme vom deutschsprachigen Lande getrennt, mitten in ita-



Das Schul- und Gemeindehaus

lienischer Bevölkerung erhalten. Unser Bosco anbetrifft, so steht sein Name im Zusammenhang mit der grösseren Siedlung in Pomatt ausser Zweifel. Die Pomatt (Eschenthal) italienisch Val Pomata, ist die oberste Stufe des italienischen Toscatales, das sich von Gressoney nach Domodossola hinabzieht und bei Langgange am Langensee ausmündet. Die Pomatt unter sich durchwegs deutsch, lang schweizerisch gewesen, ein vorzüglicher Posten wie das Veltlin. Die ober-

ste Stufe des Pomatt, ist, trotz italienischer Sprachzugehörigkeit, deutsch geblieben. Die Guriner ist aufs engste mit dem oberwälschen Dialekt verwandt. Trotz Pomatt (Eschenthal) italienisch Val Pomata, ist die oberste Stufe des italienischen Toscatales, das sich von Gressoney nach Domodossola hinabzieht und bei Langgange am Langensee ausmündet. Die Pomatt unter sich durchwegs deutsch, lang schweizerisch gewesen, ein vorzüglicher Posten wie das Veltlin. Die ober-



Links: Die Pöstlerin von Gurin



Links: Dorfpartie — Oben: Bosco-Gurin

Bosco-Gurin

Ein deutschsprachiges Dorf im Tessin



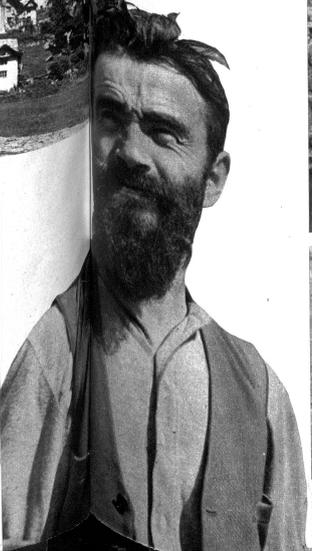
Im Walsershaus, Alte «Stuba» mit «Ganterli»



Heimarbeit, Bemalung von Zinnsoldaten



Im Walsershaus, Alpträger, am Boden stehend eine Mausefalle



Die Kirche von Bosco-Gurin



Guriner-Bauer

Inneres im Walsershaus. Das kleine Schiebetürchen in der Wand eingebaut, Seela-balge (Seelenfenster) genannt, ist eine Merkwürdigkeit für sich. Solche Seela-balge trifft man noch an ganz alten Häusern. Es wird erzählt, dass, wenn früher eine Person im Sterben lag, man das Türchen öffnete, damit die Seele ungehindert entweichen konnte. Die Angehörigen glaubten dann, dem Sterbenden den Hinschied zu erleichtern, in dem sie den Seela-balge frühzeitig öffneten. Die Sterbenden werden jedenfalls mit gemischten Gefühlen auf den Balge geschaut haben.